

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn das Haar sich lichtet, dann ist es höchste Zeit

## mit Birkenblut

weiterem Haarschwund gründlich abzuheilen.

100 % Schweizer-Produkt.

Erfolgreich bei Haarausfall, spärlichem Wachstum; verhindert das Ergrauen, schafft kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln, selbst da, wo alles andere versagte. Von vielen Tausenden bestätigt. Aber genau auf den Namen **Birkenblut** achten, damit der Erfolg sicher ist. Für **trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio.**

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften. Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido. Birkenblut-Brilliantine, -Fixateur u. -Shampoo.



## FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet und bürgt für Qualität  
Pension ab Fr. 13.50  
Großer Bankett- u. Theatersaal  
Inhaber: R. Neeser-Ott

Telephon 7 30 14

## MARUBA SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege  
verjüngen, erfrischen, reinigen,  
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
und beim guten Coiffeur.



## «Schwester, bitte...»

Es gibt Schwestern und Schwestern, Diakonissen, Klosterfrauen, mehr oder weniger «freie» Pflegerinnen. Und in allen Kategorien herrscht großer, vielbejammerter Mangel. Die Jungen wollen nicht mehr dienen, die Jungen wollen jung sein, die Jungen wollen mehr verdienen, die Jungen, die Jungen — sie sind an allem schuld, auch am Schwesternmangel, und an ihm zuerst. Denn sie bieten nicht mehr demütiglich ihre armen Kräfte an. Sie wollen sogar, wenn es ihnen paßt, und sie einen Mann liebhaben, ihn heiraten und selber Kinder haben, selber irgendwo daheim sein, selber ihr Leben leben. Einfach unerhört!

Man trifft Gegenmaßnahmen. Man ist sogar gewillt, die Hungerlöhnchen der «freien» Schwestern etwas heraufzusetzen, man redet von der Einführung der Sechzigstundenwoche (!), man plant da und dort bessere Unterkunftsräume zu schaffen und man wäre gottentfroh, wenn nun die verblendete, weibliche Jugend sich ihrer Pflicht, zu dienen, wieder bewußt würde. Und dennoch tut sie es nicht. Ist das nicht empörend, über alle Maßen?

Ja, es ist empörend, aber so:

Wer sind wir eigentlich, daß wir Tausenden von jungen Geschöpfen zumuten dürfen, auf ihr Dasein als freie Mitmenschen zu verzichten, nur weil wir krank werden, weil wir der Pflege bedürfen, weil wir bequem sind und ja nicht etwa an geheiligte Schranken anstoßen möchten? Ihr Frauen, ich frage euch:

Möchtet ihr selber, oder gönntet ihr es euren Töchtern, jahraus jahrein, auch in der sogenannten Freizeit in eine Uniform gezwängt — und manchmal ist sie weder praktisch (von «schön» reden wir lieber gar nicht), noch billig, noch leicht zu pflegen — zu sein? Möchtet ihr den Tag mit Putzen beginnen und mit Putzen enden (und mit was für einem rückenbrechenden Putzen!) und dazwischen alle Unannehmlichkeiten eines ans Haus gebundenen Daseins «genießen»? Möchtet ihr euch von jedermann herumhetzen lassen, ständig ungeduldige Klingeln gewärtigen? Und möchtet ihr, sozusagen jahraus jahrein ein Anstaltessen mit allen seinen Nachteilen vorgesetzt bekommen, wobei in gewissen Betrieben redlich am Drittklasspatienten und Schwesternmenü gespart wird? Möchtet ihr immer nur «ernsthafte Veranstaltungen», wenn überhaupt, besuchen dürfen, denn «es schickt sich doch nicht», daß man in der Uniform im Kursaal auftaucht, schon

Seag



## Tango HAARENTFERNER

entfernt sofort mühelos lästige Haare

4 STÜCK FR. 1.50

PARFA S. A.

ÜBERALL ERHÄLTICH

## Der Gerber

Der Gerber gerbt der Tiere Felle,  
Macht morgen Häute auf der Stelle,  
Verwandelt sie alsdann in Leder, ..  
Dies weiss im allgemeinen jeder, —  
Man kann drum sagen, dass er ist  
Ein wahrer Häutespezialist.  
Zu seiner eignen Kopfhaut Wohl  
Verwendet er „Rumpfs Bay-Petrol“.

Wenn EIER-COGNAC dann nur WEISFLOG'S



# ARISTO

die Vertrauensmarke!

40 Jahre Scholl  
Ueber 50 Fußpflege-Artikel  
Gegen jedes Fussleiden  
die geeignete Scholl-Spezialität

**Scholl's**  
Fußpflege-Spezialitäten

Badesalz  
Puder  
Zino Pads für Hühneraugen  
Massagecrème

in Apotheken, Drogerien und  
offiziellen **Scholl**-Depots

Reinster Teint

elastische, sammelweiche  
Haut, frei von Milieusern,  
Pusteln und allen Haut-  
fehlern durch das allerbeste  
natürliche Hautpflege- und  
Waschmittel

**ATV-Sand**  
Mandelkleie

wieder beschränkt erhältlich. Dose Fr. 3.50 in Apotheken, Drog., Parfümerien.  
Hersteller: August Senglet AG, Muffenz

# E I T E D E R F R A U

gar nicht, daß man auch einmal ein Tänzchen wagt? Was würdet ihr sagen, wenn man euch, auch in der Freizeit, jegliches Make-up, sogar Fingernagellack «naturel» versagte? (Denn es gebührt sich nicht, die Würde der Schwesterntracht könnte Schaden leiden — und in «Zivil» darf man nicht ausgehen.) Ein Wunder, daß den «freien» Schwestern wenigstens die Dauerwellen nicht verboten wurden! Möchtet ihr, nach strenger und strengster Tagesarbeit, wenn möglich zu zweit und drift oder gar zu viert in einer Dachbude hausen, zu der alle Gerüche des Spitals aufsteigen, weil ja die warme Luft steigt, und möchtet ihr zu jeder späten Nachtstunde aus dem Bett geholt werden, wenn gerade etwas passiert, das der Nachtwache zu viel wird? Und möchtet ihr, auch am freien Tage, um neun Uhr brav daheim sein, weil das Portal dann geschlossen wird und man ja freilich als Schwester eine ungeheure Verantwortung buckeln darf, aber doch ein unmündig Wesen ist, dem man keinen Schlüssel anvertrauen kann? Von wegen der Disziplin und der Sittlichkeit und der Bequemlichkeit und weil die Schwester dazu da ist, um am frühesten Morgen aufzustehen, ihre armen Patienten vor Tau und Tag zu waschen, nachher zu putzen, putzen, putzen, auf daß zur gefürchteten Stunde der Professorenvisite alles glänze und schimmere in jungfräulicher Pracht. Alles, außer dem Gemüt und der Seele der «Schwester», der man seelenruhig zumutet, allein mit sich selber und ihrem Herzen fertig zu werden.

\*

Ich wüßte verschiedene Mittelchen gegen den grassierenden Schwesternmangel. Aber ich zweifle sehr daran,

ob wir hier in der löblichen Eidgenossenschaft couragiert genug sind, sie auch anzuwenden. Erstens: sollen die Spitäler die Lehrschwestern und Schwestern nicht länger zu Putzfrauen degradieren. (Womit ich nichts gegen den ehrenwerten Stand der Putzfrauen sage. Es ist nur so, daß die Schwestern durch ihre Ausbildung zu Facharbeiterinnen geworden sind, und es sowohl dumm, wie unrationell, wie auch an und für sich eine Zumutung ist, ihnen Handlangerdienste aufzuzwingen!) Und wenn man auch in den Spitälern Mühe hat, Hilfspersonal zu bekommen, so nehme man einmal die Arbeits- und Lebensbedingungen desselben ein wenig unter die Lupe, und schaffe daneben etliche erstklassige Hilfsgeräte an. Warum in aller Welt müssen z. B. die unendlichen Quadratmeter Fußböden tagtäglich von Hand gespänelt, eingewichst und geblocht werden, wenn es doch so Dingerchen wie Bodenreinigungsmaschinen gibt? Warum fehlen an vielen Orten sogar die Staubsauger? Wieso gibt es in den Spitälern nicht genug Servierwagen?

Zweitens: Warum Schwesternhäuser bauen, wenn es doch viel, viel gescheiter wäre, man entschädige die Pflegerinnen so, daß sie außerhalb der Anstalt ihr Wigwam aufschlagen und als Privatmensch ihre Freizeit verbringen dürfen? Warum ist hierzulande

driftens: die Schwester nicht eine Berufstätige, wie andere auch, die kommt, ihre Arbeit zur vereinbarten Zeit verrichtet, im Betrieb selber ihre Arbeits-tracht auszieht, sich zurechtmacht und im «Zivil» über die Schwelle in ihr Zivilleben zurücktritt? Was geht das uns, die Patienten, eigentlich an, ob die «Schwester» freiwillig oder durch die

Umstände gezwungen, ehelos lebt? Warum sollte sie nicht auch heiraten und eventuell noch halbtagsweise, ihrem Berufe nachgehen? Es gibt Länder, wo das schon längst, und gar nicht zum Nachteil der Kranken, eingeführt ist. Eine Frau, die neben dem beruflichen Leben auch noch ihr Leben führen darf, gerät, auch dann, wenn sie nicht heiratet (was ja noch gar nicht aller Lebensweisheit letzter Schluß ist), viel weniger in Gefahr, ein sachliches, trockenes Neutrum zu werden. Sie bekommt sicherlich auch weniger kuriose «Mödeli» und seltsame Rappeln; sie wird durch ein ausgeglicheneres Dasein gegen derartige Ueberspanntheiten immunisiert.

Viertens: sollte es allen Schwestern, außer den Diakonissen und den Nonnen streng verboten sein, ihre Tracht auf der Straße zu tragen, oder ein Abzeichen zu führen, wenn sie sich unter die Menschen begeben. Sie soll ein Mensch, eine mehr oder weniger junge Frau sein, wie die andern auch. Sie soll sich, wenn es sie freut, zurechtmachen, nette Kleider tragen; daheim einen Dackel oder ein Katzentier haben; im Gärtchen krautern, wenn es ihr gefällt; Tanzen gehen, dann wenn sie dazu aufgelegt ist; heiraten und Kinder haben und das alles, genau wie andere, berufstätige Frauen auch — abstreifen, sobald sie an die Arbeit geht. Dann kann und soll sie für die Dauer ihrer Arbeitszeiten «Schwester» und nur noch «Schwester» sein.

«Bitte, Schwester, wie wäre das ...?»  
M. W.

## Das Briefftäubchen

An Söffeli in W.

Sie hatten also, als Ihr Mann verweist war, seinen Freund Christian bei sich zum Nachfressen. Und um acht Uhr hat Ihr Mann angerufen, er sei zurückgekommen, esse aber mit seinem Freund Christian in der Stadt. Wir verstehn Ihre Empörung, und sind ebenfalls der Meinung, daß Sie sich das nicht bieten zu lassen brauchen.

+

Anfrage:

Kann uns jemand sagen, wie wir unserm Hund (ung. Schäfer) abgewöhnen können, auf unserm Eßtisch zu schlafen? Kaum sind wir im Bett, oder ausgegangen, läßt er sich wieder auf dem Eßtisch nieder.

Antwort: Da gibt es nur eins, wenn Sie diesen Hund richtig dressieren wollen: daß Sie während ein paar Monaten sowohl auf das Schlafen, wie auf das Ausgehen verzichten.



„Nämed eu es Bischpiel!“